

Memeler Dampfboot.

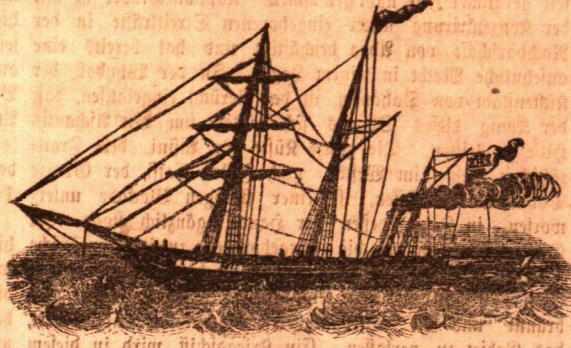
N^o 303.

1873.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 28. Dezember.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Mit dem 1. Januar 1874 beginnt
das „Memeler Dampfboot“ seinen 26.
Jahrgang. Wir bitten unsere werthen
Abonnenten, das Abonnement auf dasselbe rechtzeitig
erneuern zu wollen.

In Folge der erhöhten Arbeitslöhne und der sich
fortwährend steigenden Preise aller Materialien sehen
wir uns genöthigt, das Abonnement und die In-
sertionsgebühren zu erhöhen.

Das Abonnement beträgt vom 1. Januar am
Orte incl. Botenlohn, sowie bei allen Kaiserl. Post-
Anstalten pro Quartal

1 Thlr. 5 Sgr.,

beim Abholen aus unserer Expedition:

1 Thaler.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von
Abonnenten mit **1 Sgr. 4 Pf.**, von Nicht-Abon-
nenten und Auswärtigen mit **1 Sgr. 8 Pf.**,
Reclamen mit **2 Sgr.** pro Betitzeile berechnet.
Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 29. Vorm. 11 Uhr, im Hofenbaubureau Ver-
kauf des Votenfutters No. 2.; Abends 8 Uhr, Verlam-
mung des Handwerker-Vereins.

Elßaß-Lothringen vor der Wahlurne.

Die Reichstagswahlen finden im Reichslande nicht an
demselben Tage statt wie im übrigen Deutschland, sondern
etwa drei Wochen später, Ende Januar oder Anfangs
Februar des nächsten Jahres, und ihr Resultat wird in
Frankreich mit nicht minderer Spannung erwartet, wie in
Deutschland, denn dort knüpft man an dasselbe eben so be-
stimmte Hoffnungen wie hier, nämlich nach zwei entgegen-
gesetzten Richtungen hin. Während man deutscherseits
wünscht, daß die elßaß-lothringischen Wahlen sich wenigstens
im Sinn einer resignirten Hinnahme der vollendeten That-
sachen möchten deuten lassen, erwartet man französischer-
seits, daß das Wahlresultat sich als ein Protest gegen die
Annexion gestalten werde, und da erfahrungsgemäß eine
allgemeine Wahlenthaltung, welche die schneidendste Form
eines solchen Protestes sein würde, sich nicht durchsetzen
läßt, so empfehlen Pariser Blätter die Wahl von Deputir-
tirten, welche zwar nach Berlin gehen, aber nach Abgabe
eines Protestes gegen die Zugehörigkeit des Landes zum
deutschen Reiche sofort wieder heimkehren. Im Allgemeinen
ist aus Allem, was aus dem Reichslande verlautet, ersicht-
lich, daß der Elßaß-Lothringer zwar noch schwankend
zwischen den Regungen seines Gefühles, und den Erwägun-
gen seines Verstandes steht, daß aber die Letzteren die
Oberhand zu erhalten beginnen. Wenn sich der Elßaß-
Lothringer die Möglichkeit einer Rückkehr zu Frankreich
nicht ausreden läßt, so giebt er nachgrade doch zu, daß
die Zeit einer solchen Umwälzung noch lange nicht gekom-
men ist, und sagt sich, daß unter solchen Umständen der
von Frankreich aus angerathene Protest für die internatio-
nale Frage ohne Bedeutung sein würde, für die speciellen
Interessen des Landes aber höchst nachtheilig sein müßte.
Die vor Kurzem entstandene „Elßaßische Partei“ deren Dr-
gan das in Strassburg erscheinende „Elßaßische Journal“
ist, hat sich daher bereits wie gegen die Wahlenthaltung,
so gegen irgendwelche Protestcomödie ausgesprochen; sie
verlangt die Wahl von Männern, welche im Deutschen
Reichstag mitrathen, und dabei alle Anstrengungen darauf
richten, für ihr Land dieselbe staatliche Selbstständig-
keit zu erlangen, deren sich unter dem Schutze der Reichs-
verfassung die andern süddeutschen Staaten erfreuen. Ein
nüchternes Urtheil kann nicht im Unklaren darüber sein,
daß ein gänzlich auf sich selbst zurückziehender Particularis-
mus das nächste Stadium der reichsständischen Entwickelung
naturnothwendig bezeichnen muß, und wir als Deutsche
können zufrieden damit sein, daß dieses Stadium, in wel-
chem sich der erste Schritt der innerlichen Abwendung von

Frankreich vollzieht, schon jetzt eintritt. Ist doch die Bayeri-
sche Rheinpfalz, deren südlicher Theil (mit Landau) ein
Zahrhundert lang mit Frankreich vereinigt war, denselben
Weg gegangen, und hat auf diesem allmählig ihr volles
deutsches Bewußtsein wiedergefunden! Vom Deutschen
Standpunkte aus ist es daher nur wünschenswerth, daß
bei den bevorstehenden Wahlen das Programm der Elßaß-
ischen Partei den Sieg davon trage; die Wahlagitation
ist aber noch so sehr in ihren Anfängen begriffen, daß sich
bis jetzt keinerlei Vermuthung über den Ausgang des
Wahlkampfes aufstellen läßt. Derselbe wird im größten
Theil des Landes davon abhängen, wie die mächtige ultra-
montane Partei sich zu jenem Programm stellt; diese Par-
tei hält sich aber seit einiger Zeit in größter politischer
Reserve und hat in Bezug auf die Reichstagswahlen noch
keinerlei Kundgebung erlassen, wie auch die Elßaßische Par-
tei selbst noch keinen Kandidaten aufgestellt hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember. Im Laufe des heutigen
Vormittags wurden in der Stadt beunruhigende Gerüchte
über den Zustand Sr. Maj. des Kaisers laut, welche sich
schnell in alle Kreise der Bevölkerung verbreiteten und leb-
hafte Besorgniß hervorriefen. Wie sich indeß bald heraus-
stellte, lag diesen Gerüchten kein weiteres thatsächliches Mo-
ment zu Grunde, als daß das Befinden Sr. Majestät
während des gestrigen Nachmittags eine leichte Ver-
schlimmerung erfahren hatte. Dieselbe war durch die An-
strengungen hervorgerufen, welchen sich der Kaiser bei den
gegen den Rath der Aerzte in den letzten Tagen statt-
gehabten Audienzen und Empfangsbesuchen, ausgesetzt hatte.
— Wenn auch der Zustand des Monarchen als der höchsten
Schonung und Vorsicht bedürftig bezeichnet wird, so ist
doch für den Augenblick Anlaß zu ernstern Besürchtungen
nicht vorhanden.

— Wie aus der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers
verlautet, hat der Letztere über die Theilnahme, welche die
Berliner Bevölkerung, insbesondere an den letzten Tagen,
für ihn bewiesen hat, seine hohe Befriedigung geäußert
und die über seinen Zustand verbreiteten falschen Gerüchte
lebhaft bedauert. Die gestern Vormittags vor dem kaiser-
lichen Palais versammelte Menge wurde in dem Glauben
an jene besorgnißerregenden Gerüchte übrigens dadurch
wesentlich bekräftigt, daß die Fenster eines Zimmers im
Palais weit geöffnet waren, ein Umstand, der wie man
später erfuhr, seine Ursache in einem rauchenden Kamine
hatte.

— Der Reichsanzeiger bemerkt gegenüber gestern und
heute kursirenden Gerüchten: „Das Befinden des Kaisers
erfuhr in den letzten Tagen keine ungünstige Veränderung;
der kürzlich hinzugetretene Katarrh nimmt einen völlig nor-
malen Verlauf.“ Derselbe publicirt auch das Gesetz über
die Erstreckung der Reichscompetenz auf das Gebiet des
gesammten bürgerlichen Rechtes; ferner die Verordnung,
Betreffs der am 1. Februar 1874 vorzunehmenden Reichs-
tagwahlen in Elßaß-Lothringen, so wie eine Bekannt-
machung über die den Reichstags-Abgeordneten für die
Reichstagsdauer und acht Tage vorher und nachher zuge-
standene freie Eisenbahnfahrt.

Die „Germania“ meldet positiv, Herr Ranszanowsti
hab das vom Wahlkreise Kraustadt ihm angebotene Reichs-
tagsmandat abgelehnt.

München, 24. Dezbr. Die Meldung des „Wiener
Fremdenblattes“ von einem Signale des Königs Betreffs
des vom Regierungs-Präsidenten v. Hörmann bei Eröff-
nung der Jünnenstadt-Gonithovener Eisenbahn auf das
Deutsche Reich ausgebrachten Loastes entbehrt, wie aus
glaubwürdiger Quelle verlautet, jeder thatsächlichen Be-
gründung.

Der König hat dem Professor Dubois-Reymond in
Berlin den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst
verliehen.

Rußland.

* Herr von Lessips hat brieflich den General
Kauffmann gebeten, doch seinem Sohne Herrn von Lessips
und Herrn Cattaro seinen Beistand und Schutz bei den
Arbeiten zu gewähren, welche diese Herren zur Erforschung
von Turkestan auszuführen im Begriff stehen. Herr von
Lessips hat gleichzeitig die großen Vortheileargelegt,
welche aus seinem Projecte für Rußland hervorgehen wür-
den, wenn neue Marktplätze mit ihren unermesslichen Reich-
thümern an den Grenzen des Landes eröffnet werden könn-
ten. In dem bezüglichen Schreiben wird ferner darauf
hingewiesen, daß Herr von Lessips hoffe, daß auch England
sein Unternehmen begünstigen würde und daß die beiden
Großmächte ihren gemeinsamen Einfluß auf diese neutralen
Länderkreise zur Geltung bringen würden.

* Die Feyer der Vermählung des Prinzen Alfred
von England, Herzogs von Edinburgh, mit der einzigen
Tochter des Czaren, der Großfürstin Maria Alexan-
drowna ist definitiv auf den 10. (22.) Januar angesetzt.
Der Herzog wird schon zu den Russischen Weihnachtsfeier-
tagen nach Petersburg gehen, wo dann eine Reihe glän-
zender Hoffeste und Bälle bis zur Vermählung stattfinden
wird. Vier Tage nach dem kirchlichen Acte wird sich der
ganze Hof auf einige Zeit nach Moskau begeben.

Oesterreich.

Wien, 18. Dezember. Die Verhaftung des General-
Directors der Rumänischen Bahn, Ritters v. Dsenheim,
macht hier außerordentlich viel von sich reden. Noch klingen
uns die Worte in den Ohren, mit denen der Justiz-Minister
das Abgeordnetenhaus beschwor, nicht den Terrorismus in
die Gerichtsstube zu tragen, und da erfolgt plötzlich diese
Verhaftung. Dsenheim ist mit drei Untersuchungsgefangenen
in eine Zelle gesperrt und ihm der Besuch seiner Verwandten
verweigert worden. Man erinnert sich jetzt, daß Dr.
Giska im vorigen Jahre vor einer Versammlung seiner
Wähler für die Schullosigkeit Dsenheim's mit großer
Wärme eintret. Seither ist die Spannung, welche zwischen
dem ehemaligen Bürgermeister und dem Handels-Minister
besteht, noch schroffer geworden und man ist daher mit Recht
neugierig, ob die Untersuchung sich nicht auch auf den Ver-
waltungsrath jenes Eisenbahnunternehmens, dem Dr.
Giska ebenfalls angehört, erstrecken wird. Aus einer
Menge von Dingen, die man sich erzählt, greife ich nur
folgendes als charakteristisch hervor: Im Bureau des
Handels-Minister liegen auf einem Tische fünf Schwellen,
die derselbe von der Strecke Lemberg-Gzernowitz ausgegraben
ließ und die äußerst besetzt und morsch aussehen. Der
Zachreferent wird gerufen und ihm das corpus delicti
mit dem Ausdruck größter Entrüstung gezeigt. „Allo von
der Lemberg-Gzernowitz Strecke sind diese Schwellen!“
bemerkte der Zachmann nach einiger Betrachtung „sie
könnten nämlich eben so gut von irgend einer andern Bahn
herühren; in dieser Beziehung sind sie alle gleich.“
Uebrigens läßt heute die Regierung das Gerücht, daß die
Verhaftung Dsenheim's auf Grund eines Beschlusses des
Ministerrathes erfolgte, officieel dementiren. — In den
letzten Tagen feierten zwei Veteranen der Oesterreichischen
Armee, die noch an den Befreiungskriegen Theil genommen,
Jubiläen. Der eine davon, General der Cavallerie Graf
Haller, beging die 60. Jahreswende seiner Officiersdienst-
zeit und wurde von dem Kaiser durch ein Glückwunsch-
schreiben ausgezeichnet; der andere Feldmarschall-Lieutenant
Baron Kref, der sich bei Aspern und Leipzig ausgezeichnet,
feierte sein 90. Geburtsfest, zu welchem ihm die Erzherzoge
Albrecht und Wilhelm persönlich ihre Wünsche überbrachten.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Der bereits erwähnte Vertrag,
der zwischen den Ministern der Finanzen, der öffentlichen
Arbeiten, der schönen Künste und dem Liquidator der Civil-
liste Napoleons III. einerseits, und Rouher, als dem Ver-
treter der Wittve Napoleons III., Eugenie, andererseits
abgeschlossen worden, wurde heute der Finanz-Commission
vorgelegt, die denselben in Berathung ziehen wird. Dieser

Vertrag geht dahin, daß der Staat der Erz-Kaiserin das Chinesische Museum, das Schloß von Fontainebleau, das Schloß Piersons, ferner die von der Geißliste gekauften oder früher dem Kaiser oder der Kaiserin geschenkten Kunstgegenstände, so wie die Waffensammlung zurückgeben und der Kaiserin die Summe von drei Millionen zahlen wird.

England.

London, 24. Dezember. Eine gestern von dem Erzbischof Manning in der Gesellschaft zur Förderung der katholischen religiösen Interessen gehaltene Rede gegen den „Cäsarismus“, der schließlich der Kirche unterliegen werde, wird von den „Times“ in einem längeren Artikel besprochen. Das genannte Blatt hebt hervor, mit welchem Widerwillen in ganz Europa das Unschlbarkeits-Dogma aufgenommen worden sei, weist die von Manning gegebene Definition des Cäsarismus zurück und fragt, ob der Cäsarismus der Urheber der Bartholomäus-Nacht, der Albingenser-Kriege, der Spanischen Inquisition und der Protestanten-Verfolgungen unter Maria Stuart gewesen sei. Der Artikel führt darauf aus, daß die katholische Kirche der einzige große Feind der Gewissensfreiheit sei und das häusliche und sociale Leben seiner Despotie zu unterwerfen suche. Die Geschichte weise eine fortwährende Einschränkung des von der Kirche beherrschten Gebietes durch den Staat nach. Die deutsche Nation habe in der Reformationszeit Rom einen tödtlichen Schlag versetzt und bereite jetzt die Vervollständigung ihres Sieges vor.

Italien.

* [Die Civilehe in Italien.] Das Civilehegesetz für das Königreich Italien ist vor einigen Tagen veröffentlicht worden. Die ersten Artikel lauten folgendermaßen: Art. 1. Der Act der Civiltrauung geht der kirchlichen Einsegnung stets voraus. Das königliche Civilheamt händigt dem Brautpaare unentgeltlich das Zeugniß der vollzogenen Trauung aus. Art. 2. Die Geistlichen einer jeden Confession, welche vor der civilrechtlichen Verbindung das Brautpaar kirchlich einsegnen, werden mit einer Geldstrafe von 200—500 Lire resp. mit Gefängniß von 2—6 Monaten belegt werden. Art. 3. Diejenigen Brautpaare, welche der Bestimmung Art. 1. zuwiderhandeln, werden mit einer Geldstrafe von 100—500 Lire belegt.

Spanien.

— Es wird täglich ein Sturm auf seitens der Belagerer von Cartagena erwartet. Das Bombardement vom 21. bis 23. Dezember war besonders heftig. Der an Ort und Stelle zurückgebliebene Englische Consul hat 500 Pfd. Sterling unter jene Bewohner verteilt, welche durch das Bombardement besonders schwer gelitten haben. Diese Summe war von einem Mr. James Hall aus Newcastle dem Consul zur Verfügung gestellt worden.

— Die „Virginus-Affaire“ ist in ihrer Abwicklung genau den Paragraphen des vor Kurzem von uns mitgetheilten Protocoll's gefolgt, welches zwischen dem Amerikanischen Minister Fish und dem Spanischen Gesandten Don Jofee Polo de Varnabee unterzeichnet wurde. Darin verpflichtete sich Spanien zur Herausgabe des „Virginus“ und der überlebenden Gefangenen, und ebenso dazu, am 25. Dezember die Amerikanische Flagge zu salutiren, falls Spanien nicht zuvor den Beweis führe, daß der „Virginus“ zur Führung der Amerikanischen Flagge nicht berechtigt gewesen. Spanien hat diesen Beweis bekanntlich geführt; der Amerikanische Congreß hat das Zutreffende der Beweisführung anerkannt und der General-Anwalt der Vereinigten Staaten hat erklärt, daß Spanien die Amerikanische Flagge nicht zu salutiren brauche. Dies ist denn auch unterblieben. Es ist bei diesem Casus Zug für Zug prompt wie beim Schachspiel vorgegangen worden. Nunmehr hat man, demselben Protocoll'e zufolge, eine Untersuchung gegen die ausgelieferten überlebenden Gefangenen eingeleitet. Spanien seinerseits hatte sich in demselben Protocoll'e verpflichtet, gleichzeitig untersuchen zu lassen, ob die Action der Behörden von Santiago in genauem Einklange mit den Spanischen Gesetzen oder internationalen Vertragspflichten gestanden habe. Wie gemeldet wird, hat die Ehrlichkeit des Amerikanischen Congresses, welcher den eigenen Staat als im Unrechte stehend bezeichnet, in Madrid und in der Havana große Befriedigung erregt. Dies kann vielleicht zu einer engeren Freundschaft zwischen den beiden berühmten Republiken führen, um so eher, da Castelar als durchaus lauterer Charakter der Staatsmann ist, um von seinem moralischen Siege einen weisen und maßvollen Gebrauch zu machen.

* Aus Madrid wir unter dem 20. Dezember gemeldet, daß der von Andalusien nach Madrid gehende Eisenbahntrain in der Nacht bei Puerto Badollona von Räubern geplündert worden ist, welche zuerst die Bahnbeamten gezwungen hatten, die Schienen aufzureißen. Es kam kein besonderer Zwischenfall vor und die Passagiere wurden nicht belästigt. Es lag nur in der Absicht der Räuber, die mit dem Zuge mitgeführte Kasse der Bahn-Gesellschaft zu ergalben.

Afrika.

Von der Goldküste liegen der „A. A. C.“ per Postdampfer „Bonney“ folgende bis zum 21. v. M. reichende neue Berichte vor. Darnach haben in der Nachbarschaft von Cape Coast Castle mehrere kleine Schornmügel stattgefunden, aber zu einem irgendwie organisirten Angriff ist es seit geraumer Zeit nicht gekommen. Kapitän Glover ist mit der Konzentration seiner eingeborenen Streitkräfte in der Nachbarschaft von Abba beschäftigt und hat bereits eine ansehnliche Macht in seinem Lager. In der Whydah, der Küstenstadt von Dahomey, ist das Gerücht eingelaufen, daß der König dieses Staates sich rüestet, um den Schantist-Hilfe zu leisten. Die ganze Küste von Assini, dem Französischen Gebiet im Westen, nach Zelloh Cassi, der Grenze Dahomey's im Osten, ist einer strengen Blockade unterworfen, in Folge dessen der Handel gänzlich stockt. In Great Papo haben die Eingeborenen zwei Französische Fabriken in Brand gesteckt. Die Eingeborenen von Zelloh Cassi und Quilla haben ebenfalls mehrere Fabriken verbrannt und die Europäischen Einwohner angefordert, das Gebiet zu verlassen. Ein Kriegsschiff wird in diesem Distrikt sehnlichst erwartet, da die Eingeborenen, wie man glaubt, den Schantist freundlich gesinnt sind.

Amerika.

Die über Madrid gemeldete Nachricht, daß der Präsident Grant oder nach anderer Angabe der Congreß der Vereinigten Staaten dem Virginus die rechtliche Eigenschaft eines Amerikanischen Schiffes abgesprochen habe, findet in einem heute aus Washington eintreffenden Telegramm ihre Aufklärung. Der General-Staatsanwalt hat nämlich im Einklange mit den von Spanien vorgelegten Nachweisen die Entscheidung gefällt, daß der Dampfer Virginus nicht das Recht zur Führung der Unionsflagge gehabt habe, weil die Schiffs-papiere vermittelst falschen Zeugnisses erschlichen worden seien. Die Washingtoner Regierung, jetzt das Telegramm hinzu, „übernimmt daher die Folgen dem Protocoll'e gemäß.“ Nach dem Wortlaute des erwähnten Protocoll's fällt also zunächst die Verpflichtung für Spanien fort, die Amerikanische Flagge in Santiago de Cuba zu salutiren, und sodann liegt es der Washingtoner Regierung ob, gegen das Schiff und die Personen, welche die Amerikanischen Gesetze übertreten haben, das Strafverfahren einzuleiten. Wie aus Madrid berichtet wurde, hatte die Spanische Regierung die Absicht, nunmehr die Rückgabe des Virginus und der Mannschaften von den Vereinigten Staaten zu verlangen; jenes Protocoll aber gibt ihr dazu keinen Anhalt.

Das Amerikanische Schiff Junita ist gleich nach Newport abgegangen, nachdem es die am 18. ds. ihm übergebenen Ueberlebenden des Virginus ausgeschifft. Der Virginus ist von den Portugas-Inseln im Schlepptau des Dampfer nach Newport abgegangen.

Die Einstellung der Arbeiten in fast allen Industriebezirken während und kurz nach der Panik hat, zumal die Wintermonate bevorstehen, die Nachdenkenden mit nicht wenig Sorge erfüllt. Man wird sich noch der traurigen Berichte erinnern, die Woche für Woche ins Ausland gingen und von der Entlassung Hunderttausender von Arbeitern meldeten. Glücklicher Weise hat dieser traurige Zustand meist schon sein Ende erreicht, und wo dies noch nicht der Fall ist, giebt man sich der nicht unberechtigten Hoffnung hin, daß die ärgste Zeit bald überstanden sein wird. Eben so allgemein, wie man vor einigen Wochen von Schließung von Fabriken, Herabsetzung der Löhne, Kürzung der Arbeitszeit oder Entlassung eines Theiles der Arbeiter zu schreiben hatte, meldet man jetzt Wiederaufnahme der Arbeit und kurz, die schnelle Rückkehr in das alte Geleise. Der flotte Geldmarkt hilft natürlich zur Beschleunigung dieser Rückkehr, und viele Geschäftsleute, welche die Zahlung eingestellt hatten, einigen sich nun mit ihren Gläubigern und kehren zum Geschäft zurück. Indessen ist natürlich noch lange nicht Alles, wie es sein soll und wie es namentlich um die Jahreszeit zu sein pflegt. Der Virginusstreit hat, wenn auch sonst wenig Gutes, doch das zur Folge gehabt, daß viele Arbeiter plötzlich Beschäftigung und Brod fanden. Alles was mit Schiffen, Equipirung u. s. w. zu thun hatte, fand unerwartet lohnende Arbeit. Doch nun ist ja wohl die Kriegsgefahr vorüber und es ist nur zu hoffen, daß noch vor der Weihnachtzeit Alles beim Alten bleibt, d. h. wenn Amerika wieder ein so günstiges Jahr wie das Fiskaljahr vom 30. Juni 1872 zum 30. Juni 1873 hat, dann darf sich die Amerikanische Kaufmannswelt wahrlich nicht beklagen. Statistische Berichte thun einen wahrhaft erfreulichen Aufschwung des Handels, namentlich des Ausfuhrhandels, dar. Amerika importirte in dem erwähnten Fiskaljahre für 663,410,597 D., oder für 23 Millionen mehr, und exportirte heimische Erzeugnisse für 649,432,563 D., oder für 100 Millionen mehr als in dem vorhergegangenen Jahre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Dezember. Der Kaiser befindet sich in fortgeschrittener Besserung und verammelte zum Weihnachtsabend die gesammte königliche Familie im Palast. — Die Regierung bereitet einen Entwurf bezüglich der Aufhebung

der Befreiung der Beamten von der Communalsteuer vor. — Nachrichten aus Elsaß-Lothringen melden von der lebhaften Agitation des Clerus behufs der Wahl der Bischöfe in den Deutschen Reichstag.

— Von befreundeten Monarchen sind heute anlässlich des letzten Gerüchtes über den Gesundheitszustand des Kaisers telegraphische Anfragen nach dem Befinden desselben hier angelangt, welche der Kronprinz beantwortete. Wie festgestellt sein soll, ist dieses Gerücht direct von Hofkreisen ausgegangen. Eine länger als eine halbe Stunde währende Bewußtlosigkeit, nach Anderen eine Lähmung soll hiezu den Anlaß gegeben haben.

Posen, 25. Dezember. Der Ober-Präsident forderte den Erzbischof Ledochowski auf, die Propstei Jilehne binnen 14 Tagen bei 1000 Thlr. Strafe zu befehlen.

Straßburg, 24. Dezember. Dreißig angesehene hiesige Bürger haben dem Mitgliede der hiesigen Handelskammer, Gustav Bergmann, in einem offenen Anschreiben die Reichstags-Candidatur für Straßburg angeboten, und darin die Erwartung ausgesprochen, daß derselbe Elsaß unter Hochhaltung seiner Rechte und Freiheiten einer glücklichen und dauerhaften Zukunft entgegenführen helfe. Bergmann wird, wie verlautet, die Candidatur annehmen.

Wien, 24. Dezember. Der Kaiser hat, wie das „Neue Fremdenblatt“ mittheilt, den König Albert von Sachsen zum Oberstinhaber des dritten Dragoner-Regiments und den Prinzen Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des ersten Infanterie-Regiments ernannt.

Petersburg, 23. Dezember. Der Kaiser hat seine Genehmigung zum Bau der Eisenbahnen von Perm nach Jekaterinburg, von Wolgsk nach Drenburg und von Jastowo nach Zamiensk erteilt.

London, 24. Dezember. Nach einem der „Times“ aus Philadelphia unterm gestrigen Tage zugegangenen Telegramme hat Präsident Grant beschloffen, den Unionsgesandten General Sikes von seinem Posten in Madrid abzuberufen.

Paris, 23. November. Nigra hat seit gestern wieder die Leitung der Italienischen Gesandtschaft übernommen; er soll beauftragt sein, von Frankreich die Zurückziehung der Fregatte „Dreonoque“ zu verlangen, welche seit längerer Zeit auf der Rade von Civita-Vecchia vor Anker liegt. Das Französische Cabinet würde also Gelegenheit haben, seine angeblich freundschaftlichen Gesinnungen für Italien zu bekräftigen. — Der Neujahrsempfang des Präsidenten der Republik und der Minister wird in Versailles stattfinden. Anfänglich war Paris in Aussicht genommen, aber einflußreiche Mitglieder der Rechten drohten mit einer Interpellation, wenn Versailles nicht als politische Hauptstadt behandelt würde. — Die Nachricht Englischer Blätter vom Tode Rochefort's wird hier angezweifelt.

Paris, 25. Decbr. Als Antwort auf das Manifest schreiben des legitimistischen Deputirten de la Rochette veröffentlicht die Regierung im Journal de Paris und anderen officiellen Blättern eine Erklärung, wonach das rechte Centrum sich entschieden weigert, die Rechte in ihrem Plane zur Wiederherstellung der Monarchie zu unterstützen. „Wenn man“, heißt es in jener Note, „annehmen möchte, die Monarchie würde wirklich proklamirt werden, so könnte während der sieben nächsten Jahre nur Mac Mahon König sein.“

In seiner Antwort auf die Interpellation Coubeyrar's bezüglich der Münzfrage erklärte Magne, daß Gefahr wirklich vorhanden sei. Vorsichtsmaßregeln seien wol ergriffen worden, doch wären dieselben ungenügend, so lange die Münzconvention vom Jahre 1865 nicht abgeändert werde. Die Frage werde auf der in Aussicht stehenden internationalen Münzconvention entschieden werden.

Bayonne, 24. Dezember. Eine carlistische Abtheilung unter Elio hat sich Morionès entgegengestellt; man glaubt, der Letztere werde genöthigt sein, sich nach Santander einzuschiffen.

San Sebastian, 24. Dezember. Es sind 12 Dampfer hier eingetroffen, um die Armee des Regierungs-Generals Morionès einzuschiffen, da dieselbe auf allen Seiten von den Carlisten, in einer Stärke von 30,000 Mann, umgeben ist und ihren Marsch nicht ohne große Verluste fortsetzen kann.

Brüssel, 23. Dezember. Die „Independance belge“ wird aus St. Jean de Luz vom heutigen Tage telegraphirt: General Elio hat die festen Positionen zwischen Zarauz und Gestona besetzt und alle Wege, welche nach dem Innern des Landes führen, verlegt. Die Generale Morionès und Loma haben ihre Truppen zwischen Zarauz und Gueraria concentrirt, um dieselben in Marsch zu setzen. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Nordarmee nach Navarra und dem Thal von Baztan den Rückzug antreten wird.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 26. Decbr. Daß sich bei den geheimen und directen Urwahlen zum Reichstage diesmal hier möglichst alle Parteien geltend machen werden, stellt sich mehr und mehr heraus. Soweit wir diese Parteiverhältnisse kennen, nehmen wir an, daß bei den Wahlen am 10. Januar die Fortschrittspartei in Verbindung mit der social-politischen als die siegreiche hervorgehen dürfte, die letztere ist die zahlreichste

Kirchliche Anzeige.

Heute, Sonntag den 28. d. Mts.,

Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt. Der Zutritt steht Jedem frei.

(Inserat) Findt der Selbstest mich noch unbedeckt, Wird sicher mancher Fuß in mich gesteckt, Und denn erlöst wieder das Geschrei: Wo zu haben wir hier Polizei! Das Loch an der Bröfenbrücke, an der Ecke des Liebenthal'schen Hauses.

Wegen der Sonnabendfeier und Weihnachtsgeschenke hat man verucht, unsern Frauen einzureden, daß der Berliner Dummker daran schuld sei. Wir legen darauf kein Gewicht, indem wir wissen was das bezwecken soll, und halten denjenigen für einen Schwindler, der uns so etwas glauben machen will; und sind der Meinung, daß es anständiger gewesen wäre, wenn die Einstellung der Geschenke von Neujahr geschehen wäre. Mehrere denen es auf Sonnabendfeier nicht antommt.

Zu spät! Es ist zu spät, Sie haben zu lange gewartet! kann man sich wohl etwas härteres für einen Kranken und dessen Angehörige denken, als diese leider nur zu oft wahren Worte? Doch selbst solchen Leidenden können wir das berühmte Buch: „Dr. Viry's Naturheilermethode“ empfehlen; es wird ihnen Trost, und wenn der Körper noch irgend lebensfähig ist, Hilfe, Seilung bringen. Näheres darüber in heutiger Annonce. Preis nur 10 Sgr. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von Richters Verlags-Anstalt in Eurenburg und Leipzig.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 2 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines inniggeliebten Mannes und sorgsamsten Vaters meiner vier kleinen Töchter, der Post-Secretair Jaremba. Diese Trauerbotschaft zeigt in tiefer Bewehrtheit allen Theilnehmenden statt besonderer Meldung an die hinterbliebene Wittwe.

Memel, den 25. Dezember 1873.

Die Beerbigung findet Dienstag statt. Die geehrten Herren, welche an der Begräbnißfeier sich betheiligen wollen, werden ersucht, am gedachten Tage Nachmittags 2 1/2 Uhr in der Loge sich einzufinden zu wollen.

Allen Denjenigen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erzeugt haben und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sage ich zugleich im Namen meines abwesenden Sohnes meinen tief gefühlten Dank. Auguste Redner, Wittwe.

Im großen Schützenaal heute Sonntag, den 28. Dezember Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Der Saal ist gut geheizt. R. Laude.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 28. Dezember. Zum ersten Male: „Rübezah, der Berggeist“. Komische Operette in 1 Akt. Dazu auf allgemeines Verlangen: „Eine Frau, die in Paris war“. Lustspiel in 3 Akten von Moler. Schluß der Vorstellungen bis Neujahr. Um freundliche Theilnahme bitten H. Lincke.

Gieding's Restauration. Täglich Concert und Gesangs-Vorträge. J. L. Gieding.

Die Auslosung

von 1200 Thaler Memeler Kreis-Obli-gationen I. und II. Emission, aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 25. Juni 1867 und 2. Juli 1863 zur Auszahlung am 1. Juli 1874, findet Montag, den 5. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, im Sessionszimmer der Königl. Hafen-Polizei-Commission statt, was wir hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Das Finanz-Comitee der ständischen Kreisvertretung. C. F. Cubba, Lund, A. Richter.

Schaffen? wer wird Holz kaufen und verarbeiten lassen und den Mühlenarbeitern Lohn geben? wer wird Schiffe bauen und den Zimmerleuten Arbeit, also auch Brod geben? Wer wird Häuser, Speicher u. s. w. bauen und der großen Schaar der Bauhandwerker die Mittel zur Existenz gewähren? Wir haben es hierorts selbst schon erlebt, daß nur dann der Arbeiter bestehen kann, wenn auch das Capital besteht. Sobald das Capital keine Arbeit, keinen Lohn findet, hat auch der Arbeiter keine Arbeit, keinen Lohn. Die Geschichte hat es uns bereits gezeigt, was aus einem Kommunienhande wird. Der Ministerliche Dieberkäufersaat, ein social-demokratischer Staat vom reinen Wasser, zerfiel in Noth und Elend. Fluch der Bethörten war Endresultat Was wurde aus der Commune in Paris? Mord, Brand, Unglück über Unglück! Für die Fabrikdistricte mag die Agitation der Berliner Arbeitervereine wohl etwas von Nutzen gewesen sein, für See- und Handelsstädte sei sie ger a bezu schädlich. Statt das Capital zu vertreiben, müßten wir dahin streben, Capital heranzuziehen. Der Arbeiter müßte mit dem Kaufmann Hand in Hand gehen, und daher sei die Candidatur des Kaufmann Herrn Ander, der in allen Arbeiterkreisen, mit denen er in Verbindung gekommen, allgemeine Liebe gefunden, die einzig richtige und darum auch nach allen Kräften zu unterstützen. Die Erwiderung des Herrn Lampe auf diesen Vortrag fiel nicht so schlagfertig aus, wie wir es sonst von diesem Herrn gewohnt sind. Vielleicht kommen wir auch noch darauf zurück. — Die schon früher ausgesprochene Bemerkung, daß nicht alle Zuhörer des Herrn Lampe dessen Ansichten theilen, hat sich auch dieses Mal wieder bewahrheitet; es wäre nur zu wünschen, daß dieselben auch den Muth hätten, ihre Meinung kund zu thun. Sie haben nicht zu fürchten, daß sie darum körperlichen Schaden leiden, denn wir halten unsere, d. h. unsere Memeler Arbeiter noch nicht für verdoeben, im Gegentheil für vernünftig genug, Recht von Unrecht zu unterscheiden, und ihr eigenes d a r n e z Wohl im Auge zu behalten. G. B.

Vom 21. bis incl. 27. d. Mts. wurden zum Polizei-Ge-wahram gebracht, wegen Trunkenheit 9 m., Vagabondiren 1 m., Scandal 10 m., Strafverbüßung 1 m., Transport nach Tapiaw 1 m., Obdachlosigkeit 1 m., Diebstahl 1 m., 1 w., zu-sammen 25 Personen.

Gefunden wurden am 18. ein braunseidener Regenschirm im Laden des Kaufmann J a r e n h o l z zurückgelassen; am 22. ein Portemonnaie mit 6 Pf. in der Marktsfrage; am 25. eine braune, schwarz besetzte Tunita an der Karlsbrücke.

Zu der Nacht vom 27. d. Mts. 1 Uhr brannte ein Grund-stück in Rempeningen. Die Feuerwehr war nicht in Thätigkeit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Franz Kralow mit Fräul. Anna Hardt in Königsberg. Herr Ely Perlmann mit Fräul. Louise Zolo-wicz in Königsberg. Herr George Pohl zu Del mit Fräul. Ulrike Eichtenstein in Königsberg. Herr C. Hinemehr mit Frau Pessarra in Köffel.

Verbunden: Herr Hermann Wichmann mit Fräul. Emma Kemmann in Königsberg. Geboren: Herrn F. Bauditz in Königsberg ein Sohn. Herrn Tribunalsrath Schimmelfennig in Küst ein Sohn. Herrn Emil Reimke in Brödden ein Sohn. Herrn William Werber in Neutirch ein Sohn.

Gedoren: Herr Lehrer Wottrich zu Strobiehren. Herr Johann Reefe in Poreyten. Herrn W. v. Stotnick in Seeburg Tochter Antonie. Frau Mathilde Werner in Josephsau bei Königsberg.

in Königsberg von jeher, kommen dazu die über 1000 Stim-men der social-politischen aus den Orts- und Gewerks-vereinen, denn ist ihr Sieg unzweifelhaft und unser bisherige Abg.-Candidat Dickert, der die Wiederannahme eines Man-dats zugesichert und von dessen Wahl die social-politische Par-tei ihr Mitwirken abhängig gemacht hat, geht dann als Ab-geordneter für den Deutschen Reichstag hervor. Bei seinem parlamentarischen Rechenschaftsbericht wurde Herr D. seitens der zahlreichen Wählerversammlung allgemein freudig begrüßt, applaudirt und durch Erheben von den Plätzen geehrt. Er beleuchtete fünf Verhandlungen im Reichstage, die Dotationen den Präsenzstand des Heeres, die Beschränkung der Medefreiheit der Priester auf den Kanzeln, den Staats- resp. Kriegsschatz und das Jesuitengesetz Das „Nein“! welches er zumeist da-bei abgegeben, motivirte er. „Die Jesuiten“, äußerte er u. A., kann man über die Grenze jagen, aber nicht den „Jesuitismus“, dieser ist ungreifbar. Bei Berührung der politischen-religiösen Frage meinte er: „man wird über kurz oder lang Frieden schließen müssen, denn es ist nicht gut möglich, mit einem so großen Theil des Deutschen Volkes, wie es der katholische ist, im ewigen Kampfe zu leben!“ — Wüthet die conservative Par-tei gegen Dickert, so erklärt sich auch die national-liberale Partei, die in den nächsten Tagen ihren eigenen Reichstags-Candidaten aufstellen wird, entschieden gegen D., der ihr viel zu viel nach links, während der social-demokratischen nicht nach links genug geht. Deshalb hat die letztere Partei den Kauf-mann Herbig als ihren Reichstags-Kandidaten aufgestellt. Die letzte Versammlung der social-demokratischen Arbeiterpartei wurde politisch aufgelöst und einer ihrer Webner, Arbeiter Schreiber; wegen hochverrätherischer Aeußerungen verhaftet. S. hatte geschrien: „Nieder mit der Dynastie, nieder mit der Krone!“ — Derlei Extravaganzen sprechen selbst eigene Partei-genossen zurück und auch dies kommt der Fortschrittspartei bei den nächsten Wahlen zu Gute. — Bei den orkanartigen Stür-men der letzten Tage haben die Sturmfluten der Döse die große Palmnickler Bernsteingrube verschüttet. Sie liegt an der Saumländischen Westküste, allerdings sehr tief und nahe der See. Zum Glück waren die Bernsteinschätze seit Jahren zu-meist gehoben, so daß die 400-500 Erdarbeiter sich unverweilt an die Arbeiten einer benachbarten Grube haben heranmachen können. — Das Weihnachtsfest ist hier in alter Gemüthlichkeit in den Familien, zum Theil öffentlich durch Schulen und Anstalten gefeiert. Nur die Judenbesitzer, benachtheiligt durch schlecht Better und nicht glänzende Geldverhältnisse, pflichten bittere Früchte vom grünen Weihnachtsbaum. Am 25. d. M., Morgens, führte unser Dienstmädchen ins Zimmer mit der Schredensnachricht: „Der Kaiser ist tod!“ wir beruhigten sie mit der Versicherung „daß sei nichts als eine Fortsetzung des blinden Berliner Gerichts von gestern!“ Und so war's. —

Königsberg. (Ein Gaunerstück.) Am Dienstag trat in der Französischen Straße ein großer schlauer junger Mann von bleicher Gesichtsfarbe, in hohen Stiefeln und außerordentlich kleidung, in ein Uhrenverkaufs-geschäft und begehrte goldene Uhren zu besehen. Es wurde ihm hiernach eine große Aus-wahl vorgelegt, er prüfte diese und jene, fragte nach ihren Preisen und äußerte schließlich, für sich wolle er keine kaufen, wolle nun aber, da er hier gute gefunden, den wirtlichen Käufer holen. Scheinbar hatte er alle Uhren, die er besehen, wieder an ihren Platz gelegt, es aber doch verstanden, eine goldene Ankeruhr im Werthe von 25 Thlrn. verschwinden zu lassen. Vielleicht liebt der Patron eine Uhrensammlung und wird sich noch einige auf ähnliche Weise zu erwerben suchen, es wäre für die Herren Verkäufer rathsam, auf die beschriebene Persönlich-keit zu achten.

Lokales.

Wir kommen noch einmal auf die am 23. d. Mts. statt-gefundene Volksversammlung zurück, indem wir den uns in der Zwischenzeit mehrfach laut gewordenen Wünschen einestheils der damals Anwesenden nachkommen und die Rede des Kaufmanns Herrn B. wiederzugeben versuchen, welche in ihrer einfachen, aber klaren Darstellungsweise im Stande war, so Manchen der Anwesenden sofort von der falschen, sogar ge-fährlichen Bahn zurückzuführen, auf welche sie die brillante Vortragsweise des Herrn Lampe bereits gebracht. Nachdem derselbe nämlich wiederholt die Auffstellung eines Reichstags-Candidaten aus dem Arbeiterkreise als höchst nothwendig er-klärt, schlauer Weise aber auch des von der Fortschrittspartei aufgestellten Herrn Ander gedacht und geäußert hatte, daß es ja möglich, daß auch dieser ganz tüchtig sei, schloß er mit den Worten: Prüfet Alles und behaltet das Beste! An diese Worte anknüpfend, führte Herr B. nun aus, daß er es für geeignet halte, einem Theile der Ansichten des Herrn Lampe entgegen-zutreten, zumal die Fortschrittspartei, welcher er von jeher an-gehört habe, von Herrn Lampe mehrfach angegriffen, ihr vor Allem der Vorwurf gemacht sei, daß sie eines Programmes ent-behre. Dem müßte er entschieden entgegenzutreten, denn sie habe ein festes, und sogar ein sehr freitünniges Programm, in welchem ebenso wie in dem Programm der Socialdemokra-ten freie Schule, Trennung der Kirche vom Staat, directe Be-steuerung u. s. w. aufgestellt seit Die Fortschrittspartei habe aber auch das Recht der Anciennität, denn ehe eine Arbeiter-partei existirte, ehe überhaupt an eine solche gedacht sei, lange vor 1848, habe sie gerade die Freiheit und das Recht vertreten. Man gedenke der berühmten Namen Waldeck, Löwe, Dunder u. s. w.! Der Kern dieser Partei wurde noch von diesen aner-kannten Freiheits-Kämpfern, soweit sie nicht der Tod dahinge-rafft, vertreten. Vor allem aber müßte er, der Redner, das von Herrn Lampe aufgestellte System der Besteuerung bekämpfen, indem dasselbe, so einschmeichend es gerade dem Obre des Arbeiters klinge, geradezu schädlich auf alles gewerbtreibende Leben wirke. Ein der nächsten Wirklichkeit angepasstes Bild würde am besten der Beweis führen, wozu diese s System führen müßte. Nehmen wir also an, die socialdemokratische Par-tei werde die herrschende in Deutschland, also auch hier in Memel; die Casenclewerische Besteuerung werde hier eingeführt, nach welcher also 1000 Thlr. Einkommen 200 Thlr. Abgaben, 2000 Thlr. Einkommen 800 Thlr. Abgaben zahlen müssen, während 500 Thlr. nur 1 Thlr., unter 500 Thlr. gar nichts zahlen. Welcher Kaufmann, welcher Fabrikant, welcher wohl-habende Mann überhaupt würde ferner an einem Orte verweilen, wo er nur für Andere arbeiten müßte, wo er fast die Hälfte seines Verdienstes abgeben müßte, während ihm allein die Gefahren des Geschäfts, ihm allein die unentlichen Sorgen blieben. Unbedenklich würde jeder Wohlhabende Memel verlassen und sich an andern Orten niederlassen, wo das Volk, durch eigenen Schaden klug gemacht, von diesem System nichts mehr wissen wolle. Wenn nun aber das Capital fortzieht, wer wird dann Handel treiben? wer wird Waaren verschiffen und den Arbeiten Verdienst ver-

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Marktbericht.

Memel, 27. Dezember. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72-80 Pfd 70 Sgr. Gerste, Neuschffl. pro 62-70 Pfd 50-55 Sgr. Hafer, Neuschffl. pro 40-50 Pfd. 30-40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 70 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 22 Sgr. Stroh pro Ctr. 15 Sgr. — Pf. Hen pro Ctr. 25 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierobel 27 Sgr. — Pf.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873. Eingekommenes Schiff: Der 24. Dezember. 1268) Deutsches Schiff Ceres, Capt. Grünberg, von Warnemünde mit Ballast an Ordre.

Telegraphischer Witterungsbericht.

Table with 5 columns: Ort, Barom. Paris, Temp. R., Wind, Allgem. Himmelssicht. Rows include Memel, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, Helsingborg, Königsberg, Danzig, Pultus, Göslin, Stettin, Helber, Berlin, Köln, Paris.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Handwerker-Verein.

Montag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Schützenhause
zum Schlusse des Jahres

Versammlung

bei heiterem und erstem Vortrage.
Diejenigen Mitglieder, welche am Besessirte
per 1874 Theil nehmen wollen, werden er-
sucht, Montag zu erscheinen.
Der Vorstand.

Volks-Versammlung!

Dienstag, den 30. d. M., Abends 7 Uhr,
im Saale des Herrn Grabowsky in der Holzstraße.
Lagesordnung: Vortrag des Arbeiter-Candidaten
Herrn Lampe.

Das Arbeiter-Wahl-Comitee.

Mittwoch, den 31. Dezember, Sylvester-Ball.

Anfang 8 Uhr.
Nur Mitglieder, Ehrenmitglieder und ihre Familien,
so wie Fremde, welche eine Eintrittskarte vom Vorstande
erhalten, haben den Zutritt.
Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

* * Verein Concordia. * *

Mittwoch, den 31. Dezember c.,
Abends 8 Uhr.

Sylvester-Feier.

Mit genügender Räumlichkeit wegen, wird gebeten,
die Einführungen auf die Familie zu beschränken.
Die Vorsteher.

Kreislehrerverein.

Sonntag, den 3. Januar 1874,
Morgens 10¹/₂ Uhr.

Versammlung im Schützenhause.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Berhütung der Bettelei.

Am Weihnachtsheligen-Abend gingen von un-
bekannter Hand in einem Couvert fünf Thaler in
Kassenscheinen, ferner von dem Schiedsmann Herrn
A. Ancker aus der Vergleichsache C. contra G. drei
Thaler zur Vereinskasse ein, worüber mit Dank quittirt.
Der Vorstand.

Dankagung.

In der am 24. d. M. veranstalteten Weihnachts-
Bescherung für die Böglinge der Anstalt sind uns folgende
Geschenke zugehanda worden: 1) von der Handlung
C. S. u. Co. 25 Zhr., 2) von Hrn. J. Kappel, Pfeffer-
nüsse und Pfefferkuchen, 3) von Hrn. P. 7 Knabenhüte;
wofür wir, zugleich im Namen der Knaben, den verbind-
lichsten Dank, den Empfang bezeugend, aussprechen.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

In der am 23. d. M. stattgefundenen, von
mindestens 300 Wählern besuchten Versammlung
wurde der Zimmermann Gustav Lampe fast
einstimmig zum Reichstags-Candidaten für die
Arbeiter-Partei proclamirt. Alle Wähler von
Stadt und Land, welche ein Interesse für Freiheit
und Volkswohl haben, fordern wir auf, am
10. Januar zur Wahl zu eilen und den Zettel
mit dem Namen Gustav Lampe in die Wahl-
Urne zu befördern.
Das Arbeiter-Wahlcomitee.

Die Couponbogen auf die Jahre 1874 bis 1878
zu den Memeler Kreis-Obligationen I und II. Emission
liegen für die Inhaber solcher gegen Einreichung der ent-
sprechenden Talons auf der Kreis-Communalkasse hieselbst,
Ankerstraße No. 15., bereit.

Es wird hiebei in Erinnerung gebracht, daß die
gewöhnlichen Geschäftstage der Kasse am 1. jeden Monats
resp. dem darauf folgenden Wochentage und Mittwoch und
Sonntag Vormittag, mit Ausnahme des Mittwoch nach
jedem 1., an welchem die Kassengeschäfte in Präklus statt-
finden. An andern Tagen ist der Reibant nicht mit
Sicherheit anzutreffen.

Kreis-Communalkasse.

Handwerker-Verein.

Das Fest-Comitee versammelt sich **Dienstag, den
30. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, bei Herrn **Pertz.**

Bekanntmachung.

Der zur hiesigen Pilotage gehörige nicht mehr für
tauglich befundene Bootenfutter Nr. 2 soll in nochmaliger
öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung an den
Meistbietenden verkauft werden, wozu auf

Montag, den 29. December cr.,

Vormittags 11 Uhr,

am Bootenhasen auf dem Süderballastplatz hieselbst Termin
ansetzt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Beschreibung und Lage
des Futters liegen im Hasenbau-Bureau zur Einsicht aus.
Das Fahrzeug selbst liegt im oben genannten Booten-
hasen und wollen sich Kauflustige zur Besichtigung derselben
auf der Bootenwachthaus bei dem diensthuetenden Ober-
booten hieselbst melden.

Memel, den 18. December 1873.

Der Königl.iche Bauvath **Bleek.**

Kirchliche Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß
die Wahl des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemein-
devertretung am Sonntage nach Neujahr, d. i. **am 4. Ja-
nuar 1874,** um 11 Uhr Vormittags, im Saale des
hiesigen Gymnasiums — Eingang nur durch die im An-
bau des Gymnasiums befindliche Thüre — stattfinden wird.
Im Besondern bemerken wir:

- 1) Es sind 6 Aelteste für den Gemeinde-Kirchenrath und
21 andere Personen für die Gemeindevertretung zu
wählen.
- 2) Stimmberechtigt sind nur diejenigen, welche sich unter
den gesetzlichen Beschränkungen in die Anmeldeungslisten
haben eintragen lassen.
- 3) Die Stimmabgabe geschieht durch zwei verschiedene
Zettel, denen einer die Namen der Aeltesten, der andere
diejenigen Gemeindevertreter mit der so bestimmten Be-
zeichnung der einzelnen Personen enthält, daß eine
Verwechslung unmöglich wird.
- 4) Die Stimmzettel werden persönlich dem Wahlvorstande
übergeben.
- 5) Die Abgabe derselben dauert von 11 bis 1 Uhr
Mittags.
- 6) Wahlfähig sind nur solche Personen, welche in die
Wählerliste eingetragen sind.
- 7) Zuerst wird der Gemeinde-Kirchenrath und darnach die
Gemeindevertretung gewählt.
- 8) Ergiebt der erste Wahlgang keine absolute Majorität,
so wird bis zur Erreichung eines Resultates mit der
engern Wahl fortgeföhren.
- 9) Damit der Wahlsact pünktlich um 11 Uhr beginnen
konne, wird für den Sonntag nach Neujahr der
Vormittags-Gottesdienst schon um 9 Uhr anfangen.

Der Gemeindefirchlenrath zu St. Johannes.
**Habrucker. Ebel. Szameitke. Müller.
Loehrcke. Becker. Schröder. Zippel.**

Anforderung.

Diejenigen, welche an die Weg-
ger & Hurwig'sche Concurssmasse noch
etwas verschulden, werden aufgefordert,
an den unterzeichneten Verwalter Zah-
lung zu leisten.

Die jetzt regulirten Handlungs-
bücher der falliten Firma können jetzt
in meinem Bureau eingesehen werden
Lau, Rechtsamwall.

Fröbel'scher Kindergarten.

Den geehrten Eltern meiner Böglinge und denen, die
mir noch gütigst ihre Kinder anvertrauen wollen, zeige ich
ergent an, daß die Ferien in meiner Anstalt den 2ten
Januar 1874 beendet sind.
Hochachtungsvoll

J. Maerker.

Schulanzeige.

Am Montag, den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
findet in der Friedrichstädtischen Schule die Weihnachts-
Bescherung für die fleißigsten unter den armen Kindern
in den städtischen Elementarschulen statt; voraus geht eine
religiöse Feier. Die Freunde unseres Volksschulwesens und
die Eltern derjenigen Kinder, welchen in Anerkennung ihres
Fleißes von ihren Herren Lehrern eine Weihnachtsfreude
bereitet werden soll, werden zu dieser Schulfestlichkeit er-
gebenst eingeladen.

Der Schul-Inspector **Dr. Heinrici.**

Unterrichts-Anzeige.

In der ersten Woche des Januars beginnt mein regel-
mäßiger Privat-Unterricht in der Englischen Sprache
und der Buchführung sowie der 2. Curfus in der
Sonntagschule für Handlungsbefähigte, in welchem
noch Theilnehmer aufgenommen werden können, ein neuer
Zirkel in der Buchführung für Damen und ein Curfus
für Seelente.
Jos. Otto Meyer.

Es werden 10,5 Cbmr. (4") starke, 47 Cbmr.
(18") breite und ca. 4 Mtr. (ca. 13") lange, trockene
eigene Bohlen gekauft. Dieselben dürfen den Kern nicht
enthalten und nur wenige feste (keine faulen) Aeste haben.
Dfferten sind baldigst einzureichen.

Danzig, den 24. Dezember 1873.

Direction der Artillerie-Werkstatt.

Von den Handlungen Hahn, Fuellhaas
und Berner sind 10 Zhr. freiwillige Beisteuer zu der
allgemeinen Krankenkasse für Memel und Umgegend verab-
folgt worden, welches wir dankend quittiren.
Der Vorstand.

Auction.

Fortsetzung in der Don'tschen Concurssache.
Montag, den 29. Dezember cr.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von
2 Uhr ab und folgende Tage. Zum Verkaufe kommen noch:
2 Käffer Jarin, mehrere Käffer Bichorie, Sirup und
Seringe, 1 Faß Korinthen, 2 Käffer Thran, Kaffee, Reis,
Cigaren, Branntweine, Gefäße, Repositorien, Lombänke,
5 Centner Amerikanisches Speck, 1 Dezimalwaage und
diverse andere Gegenstände.

Sablowsky,
Auction's-Commissar.

Neujahrsgatulationskarten

in großer und geschmackvoller Auswahl empfiehlt
Paul Fahr.

Delicate Kinderfled

in und außer dem Hause bei
J. L. Gieding.

Balsam Bilfinger *)

gegen Rheumatismus und Gicht, gepriift von
den größten med. Autoritäten. Radicalheilmitel
selbst in den hartnäckigsten Fällen. Mit dem größten
Erfolg angewandt in den Hospitälern zu Berlin,
München, Leipzig und Paris.

Klinik in Berlin: **Dr. von Bilfinger.**

Klinik in Philadelphia: **Dr. Gruel.**

Klinik in Bukarest: **Dr. Lufaes.**

Balsam Bilfinger laut Beschluß der Kurärzte und
Prof. Dr. Arie! angewandt in Bad Untermünster-
thal b. Staufen i. B.

*) Depot in Memel bei **Louis Perkuhn.**

Neujahr-Gratulations- Karten

in reichster Auswahl empfiehlt
August Pohlentz.

Man hüte sich vor Nachahmungen, die
unter ähnlichem Titel ausgeben werden.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.
Beilage.

dn. [Zur Lage des Kaiserreichs Brasilien.] In der Thronrede, mit welcher die letzte Session der Kammern geschlossen wurde, kündigte der Kaiser von Brasilien die Veröffentlichung eines Berichtes an, welche in detaillirter Weise die Lage des Kaiserreichs beschreiben und in mehreren Sprachen abgefaßt werden sollte, um der gesammten Welt ein Bild von den Fortschritten zu geben, die sich seit einigen Jahren in Brasilien vollzogen und die außerordentlichen Hilfsquellen, den Reichtum und die ungeahnte Fruchtbarkeit dieses so wenig gekannten Landstrichs zu veranschaulichen. Dieser Bericht, welcher eine Fülle von Einzelheiten und interessanten Informationen aufweist, ist soeben erschienen. Derselbe legt in der exactesten Weise, mit Ziffern an der Hand die wirkliche Lage Brasiliens im Jahre 1873 dar. Wir entnehmen ihm einige Daten. — Bei dem Erlaß des Gesetzes, welches den Kindern von Sklaven die Freiheit zusicherte, saßen einige besorgte Gemüther in dieser Maßregel einen unglücklichen Schlag, der dem brasilianischen Handel beigebracht würde, indem sie annahmen, daß die Arbeit, die freiwillig geleistet werden sollte, unfähig sein würde, die Arbeitskräfte der Sklaven zu ersetzen und daß somit die Produktionskraft des Landes sich in fühlbarer Weise vermindern würde. — Aus den offiziellen Documenten geht nun hervor, daß auf eine Totalbevölkerung von 12 Millionen Einwohnern überhaupt nur 1,400,000 Sklaven existirten, was allein schon hinlänglich zeigt, daß die freiwillige Arbeit zum großen Theile hilfreich eintreten muß. Ebenso hat die Produktionskraft seit der Freilassung der Schwarzen sich nicht nur nicht vermindert, sondern ist sogar bedeutend im Steigen begriffen, wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht. Uebrigens sind diese Bestimmungen auch so wenig von der Regierung geachtet worden, daß sie sogar im Gegentheil eine Summe von 6 Millionen einzig für die Bekleidung von Sklaven verwanzt hat und daß sie auf dem eingeschlagenen Wege rüstig weiter vorschreitet. Die Generaleinnahmen sind seit dem Jahre 1808 in stetem Wachsen begriffen. In den letzten 35 Jahren hat sich der Export fast um das Dreifache vermehrt. Der Handel des Kaiserreichs hat in den letzten Jahren einen Umsatz von 1250 Millionen erzielt. In den letzten Jahren sind die Vermehrung der Dampferlinien zwischen Europa, den vereinigten Staaten, den verschiedenen Staaten Süd-Amerikas u. c., die Einrichtung neuer Creditinstitute, die Eröffnung von Localbanken, die beträchtliche Entwicklung der Eisenbahnen ebensowohl, wie die größeren Anforderungen an den Baumwollenmarkt und die höheren Kaffeepreise ebenso viele günstige Ursachen in das Gedeihen des brasilianischen Handels gewesen. Der Werth des Kaffee ist in den letzten Jahren um das Doppelte gestiegen. Die Production der Baumwolle hat sich über das Vierfache, der Export über das Sechsfache gesteigert. Ebenso hat der Export von Zucker, Kautschouc und anderen Artikel eine erhebliche Vermehrung erfahren. Nur in der Ausbeutung von Gold und Diamanten ist eine Verminderung eingetreten. — Nach einem Zeitraum von 50 Jahren der Unabhängigkeit hat Brasilien schon mehr als 300 Millionen Einnahme, einen blühenden Handel, eine auf soliden Grundlagen basirte Regierung, welche bürgerliche Unruhen, Revolutionen und Agitationen jeder Gattung ausschließt. Sein Credit steht keinem der blühendsten Laude nach. Es schreitet, wenn auch langsam, doch sicher und ohne Unterbrechung vorwärts und steht unbedingt an der Spitze aller übrigen südamerikanischen Länder. — Augenblicklich vermitteln 26 Dampfschiffe den regelmäßigen Dienst zwischen Europa und Brasilien, ohne von den Segel- und Kauffahrteischiffen zu reden. Auch bieten die schiffbaren Ströme gute Handelsstraßen. 1867 existirten im ganzen Kaiserreich nur 6 Eisenbahnlinien, heute befinden sich 15 in voller Thätigkeit, siebenzehn sind im Bau begriffen, und zwölf andere in der Vorbereitung.

Der Wittwer.

Weihnachtsbild von A. Schrader

Fortsetzung.

Der Arzt, den ich zu Rathe gezogen, rieth viel Bewegung in freier Luft. Eines Abends kamen wir an die Eisenbahn, die sich am Fuße des Berges, auf dem die Wartburg liegt, hinzieht. . . . die Sonne neigte sich dem Untergange zu. . . . durch die feierliche Stille des Abends hörten wir das Brausen eines Zuges, der aus dem Walde kam. Ich hatte nicht Acht auf meinen Vater, war ganz verunken in die Poesie der Landschaft, des herrlichen Sommerabends. Die Sagen jener Gegend, die ich gelesen, tauchten auf in meiner Erinnerung. Da bog plötzlich der Eisenbahnzug um den Berg. . . . er kam rasch näher. . . . das Großartige der Erscheinung fesselte mich. . . . ich verfolgte die kuckende Locomo-

tive mit den Blicken. . . . ein gräßliches Schauspiel bot sich mir. . . . mein Vater lag auf der schwarzen Schiene. . . . Der Schreck hatte alle meine Glieder gelähmt, ich konnte weder rufen, noch mich bewegen. . . . und immer näher kam die gräßliche Maschine, die Feuer und Rauch ausspie. . . . da stürzt ein Mann von der jenseitigen Böschung; er erfaßte mit starken Armen den Vater, trägt ihn rasch den kleinen Damm empor und legt den Bewußtlosen zu meinen Füßen nieder. In demselben Momente schießt der Eisenbahnzug vorüber. . . . hätte er fünf Secunden früher die verhängnißvolle Stelle erreicht, der fremde Mann würde ein Opfer seiner Großmuth und Kühnheit geworden sein. Ich war einer Dymnacht nahe. Als mir die Besinnung zurückkehrte, stand der gerettete Vater neben mir. Ich wollte ihn mit Worten überhäufen. . . . der Fremde verhinderte es. . . . er forderte zur Rückkehr nach der Stadt auf und begleitete uns unter zerstreuten Gesprächen in das Hotel. . . . es war dasselbe, in dem er wohnte. Denselben Abend leistete er mir Gesellschaft an dem Krankenbette meines Vaters. Ich mußte den jungen Mann lieb gewinnen, nicht allein weil er mir einen unbezahlbaren Dienst geleistet hatte, sondern auch, weil er tiefes Gemüth und ungewöhnliche Bildung, verrieth. Am folgenden Morgen war er abgereist, Ich ließ mir das Fremdenbuch vorlegen und fand daß der Mann, der das Zimmer 6 bewohnt hatte, Friedrich Hasler hieß. Unterbrechen Sie mich nicht mein Herr, Sie haben es mir versprochen! Eine Gehirnentzündung hatte meinen armen Vater ergriffen. Drei Tage später sah ich an seiner Leiche. So war er eines natürlichen Todes, nicht durch meine Nachlässigkeit gestorben. Als der Schmerz um den herben Verlust sich gemildert hatte, beschäftigte meine Phantasie sich mit dem Fremden, und bald, ich gestehe es, nahm auch das Herz Theil an dieser Beschäftigung. So verlossen einige Jahre. Ich traf Philippine und unsere Jugendfreundschaft ward fortgesetzt. Sie erzählte mir, daß der reiche Better sich um ihre Hand beworben. . . . ich theilte ihr mit, daß ich den Better bereits abgewiesen hätte, verschwieg aber auch nicht, daß ich das Ideal eines Mannes in dem Netter meines armen Vaters gefunden. Den Namen desselben nannte ich nicht. Ein Jahr später, ich hatte bei einer fernen Verwandten gelebt, besuchte ich die Freundin; sie zeigte mir die Photographie ihres Verlobten. . . . ich erkannte den Helden, der in meiner Phantasie lebte. Um das Glück der Freundin nicht zu stören, hielt ich die gemachte Entdeckung geheim. Ich reiste wieder ab und kam dann erst zurück, als Philippine die Gattin des Mannes war, den sie heiß und innig liebte. Nun gestand ich ihr Alles. . . . Herr Hasler, erklären Sie sich jetzt den Brief? Zweifel Sie noch, daß er von meiner Hand geschrieben ist? Sie kennen nun das Geheimniß meines Herzens. . . . ich habe es Ihnen eröffnet, um die Ehre meiner todtten Freundin zu retten. Und nicht wahr, dazu gehört ein eben so großer Muth als zur Rettung eines armen geisteskranken Mannes? Ehren Sie das Andenken Philippinens. . . . Ich habe eine heilige Pflicht erfüllt. Bleiben Sie. . . . mich sehen Sie nie wieder!

Marie war verschwunden.

Hasler saß lange regungslos an seinem Plage. Wie im Traume zogen die Erlebnisse seinem inneren Auge vorüber. „Philippine“, rief er endlich, „verzeihe meiner Schwachheit; ich konnte nicht anders! Du hast meinen Kampf gesehen, sieh nun auch meine Neue!“ Er küßte ihr Bild und verbarg es auf seiner Brust. Jetzt erinnerte er sich der armen Arbeiterfamilie. Er wollte Philippinen zu ehren ein gutes Werk verrichten. Rasch füllte er sein Taschenbuch mit Banknoten. Dann las er Mariens Brief noch einmal, denselben Brief, der ihm so großen Schmerz bereitet hatte. Jetzt konnte er sich den Inhalt erklären. . . . Marie liebte ihn. Er mußte sich gestehen, daß sie ein seltenes, hochherziges Weib war. O, es giebt noch anbetungswürdige Charaktere unter den Frauen! Dies empfand Hasler, und mit tiefem Schmerze gedachte er des Versprechens, das er Marien gegeben; er wollte es als Mann von Ehre auch halten. Ein Fiaker nahm ihn auf. Philippine und Marie, beide schwebten ihm vor. Er dachte daran, die Heldin zu belohnen; aber durfte er den ersten Schritt unternehmen, ohne seine Ehre zu verlegen, ohne sich in den Augen Mariens herabzusetzen? Er seufzte tief und schwer! Der Wagen hielt; er befahl dem Kutscher zu warten. Dann trat er in die fin-

stere Hausthür und kam in einen schmalen Hof, der von hohen Häusern eingeschlossen ward. Ein Knabe bezeichnete ihm die Wohnung der Arbeiterfamilie; sie lag in dem Erdgeschoße eines der traurigen Gebäude, die nur zum Zwecke der Speculation erbaut waren. Da saßen die Großeltern, die junge Wittwe und zwei kleine Kinder trauernd um den Verlust des Mannes, der ihnen liebender Vater und treuer Ernährer gewesen, in dem dumpfen, armseligen Stübchen. Kein Christbaum brannte, kein Geschenk zur Freude der Kleinen lag auf dem Tische. Das larme Nachtesfen war unberührt geblieben. Und gegenüber in dem Hause herrschte Freude und Jubel! Ein glücklicher Vater bescheerte seiner zahlreichen Familie. Hasler überschritt bewegt die Schwelle der Armut. „Nehmt, nehmt, Ihr armen Leute“, rief er; „eine todte Frau sendet es Euch! Ihr trauert nicht allein; auch mir ist das Herz schwer bekümmert. In diesem Taschenbuche findet Ihr eine Summe, die vor der Hand Nahrungsorgen von Euch fern hält. Vertrauet nur dem lieben Gott, er hat Euch schwer darnieder gebeugt, er wird Euch auch wieder aufrichten.“ Mit diesen Worten drückte er dem Greise, der sich erstaunt erhoben hatte, das Taschenbuch in die zitternde Hand. „Ach, mein lieber Herr, Sie sendet wirklich der liebe Gott, einen Ketter in der höchsten Noth, denn Krankheit und Tod haben uns von Allem entblößt. Wer sind Sie denn, daß wir Ihnen danken, Sie in unser Gebet einschließen können? O, nennen Sie uns doch Ihren Namen!“

(Schluß folgt.)

Literarisches.

„Vor dem Gewitter.“ Roman von Ludwig Habicht. Hannover Karl Rümpler.

Zu den interessantesten und beachtenswerthesten Erscheinungen der neuesten Deutschen Unterhaltungsliteratur gehört der oben genannte Roman von Ludwig Habicht. Wäre derselbe von einem Französischen Schriftsteller geschrieben, so würde er durch die Fülle von Geist, seiner Lebens- und Herzensbeobachtung, durch seine glänzenden Farben, das allgemeinste Aufsehen erregen und rasch in alle Sprachen übersezt werden, so aber ist es nur das Werk eines Deutschen Schriftstellers — und dem die volle Würdigung angebeihen zu lassen, fällt uns sehr schwer. Und doch verdient Ludwig Habicht's „Vor dem Gewitter“ die vollste Anerkennung und Theilnahme. Der Roman unterhält uns von der ersten bis zur letzten Seite; er hat den Reiz des Neuen und alle auftretenden Personen erscheinen uns als Menschen, die wir persönlich kennen, an deren Dasein wir glauben müssen. Während selbst die feinsten Züge der Wirklichkeit abgeläuscht sind, ruht doch über der ganzen Dichtung hinwiederum ein idealer Hauch, der uns erhebt und erfreut. Die Charakteristik in dem vorliegenden Roman ist aber auch in der That unübertrefflich und die competenten Stimmen der Kritik haben dies bereits anerkannt. Ludwig Habicht's „Vor dem Gewitter“ ist ein Roman, dessen Lectüre jeden Gebildeten den reichsten Genuß gewähren und der auch in den weitesten Kreisen die Beachtung finden wird, die ihm gebührt.

Dr. Karl Ruf.

Anzeigen.

Gratulationskarten

bei Ed. Schnee.

Mein Grundstück Ferdinandsplatz Nr. 5 bin ich Willens unter vortheilhaften Bedingungen, wegzugshalber zu verkaufen. Kaufliebhaber bitte ich direct an mich zu wenden.

F. Baltruszat's.

Neueste Romane, Novellen etc.

Leih- bei
bibliothek A. Lenzko

Eintritt täglich.

Ochsf-Bände.

Salztonnen-Bände.

Bierteil-Bände

offertren billigt

Theod. Kloss & Co.

Morgen Montag expedire ich eine

Zuhre nach Zilsit,

und habe noch Raum für Güter.

G. F. Jausiems.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork

jeden Mittwoch und
Sonntag.
Erste Kajüte **165** Thlr.,
zweite Kajüte **100** Thlr.,
Zwischendeck **55** Thlr.

Baltimore

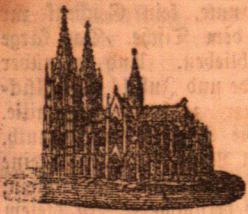
jeden zweiten Dienstag.
Kajüte **135** Thaler,
Zwischendeck **55** Thaler.

Neworleans

13. Jan. 27. Jan.
Kajüte **210** Thaler.
Zwischendeck **55** Thaler.

sowie

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten,
die Direction des Norddeutschen Lloyd.



IX. Kölner

Dombau-Lotterie

„zum Ausbau der Thürne des Domes zu Köln.“
Ziehung am 15. Januar 1874.

Haupt-Geld-Gewinne:

25,000 Thaler,
10,000 Thaler,
5000 Thaler;

ferner: 2 Mal **2000** Thlr., 5 Mal **1000** Thlr., 12 Mal
500 Thlr., 50 Mal **200** Thlr., 100 Mal **100** Thlr.
und noch **1200** Geldgewinne mit zusammen **30,000** Thlr.; außerdem aber
noch Kunstwerke im Werthe von **20,000** Thlr.

Im Ganzen **125,000** Thaler.

Loose zu einem Thaler pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent

B. J. Dussault in Köln.

Casinostraße 4A.

Loose sind zu haben in Memel bei

Wilhelm Fischer.

Der Publicist

Berliner Sonntagsblatt,

mit dem Beiblatt „Berliner Brille“, Organ für Bühne und Leben. Gross Medianformat.
Inhalt: politisch, social, novellistisch, lokal, Börse, Theater. Von allen in Deutschland erscheinenden Wochenschriften die stoffreichste, in der Behandlung des Stoffes die pikanteste. Ausgabe und Postversand: Sonnabend Abends. Der „Publicist“ bringt vorzugsweise Originalartikel. In seinem unterhaltenden Theile ist er so reichhaltig und interessant, wie nicht leicht ein andres Blatt. Der „Publicist“ sollte in keiner Ressource, in keinem Journalzirkel fehlen. In jedem Hausstande, wo man ihn kennt, sieht er sich als gern-gesehener Wochengast begrüsst. Preis pro Quartal bei allen Postanstalten in Deutschland u. in Oestreich: 25 Sgr. Um vollständig liefern zu können, ist zeitige Bestellung wünschenswerth.
Berlin. **Dr. Thiele's** Verlagsbuchhandlung.

Die Gartenlaube

16 Sgr.

beginnt mit dem 1. Januar ihren 22. Jahrgang. Es gelangen in demselben zunächst folgende Erzählungen:

„Die zweite Frau“ von E. Marlitt,

„Gesprenzte Fesseln“ von E. Werner und Novellen von A. Meissner und L. Schücking zur Veröffentlichung. Außerdem die bekannten unterhaltend belehrenden Artikel von den unsern Lesern lieb gewordenen Mitarbeitern.

Die Verlagsbuchhandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Postämter nehmen Bestellungen a 16 Sgr. nur bis 1. Januar an, Buchhandlungen zu jeder Zeit.

!Reine Getreide-Breßbefe!

täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von

B. Völekner,
Sibauerstraße Nr. 17.

Camellien,

weiß und roth, und vieles Andere

Grabenstraße Nr. 8.

Ein Saß Betten ist zu haben

Neuer Park Nr. 1.

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3 im Gutladen und Löpferstraße No. 4 im Hintergebäude bei **J. Mestlin.**

C. W. Neumann.

Petroleumlampen

jeder Art!!!

Grösste Auswahl!!!

Billige Preise!!!

Sämmtliche

Theile auch einzeln!!!

Wiederverkäufern

ansehnlichen Rabatt!!!

Ältere Lampen

werden jederzeit zur

Reparatur u. Umänderung

angenommen!!!

C. W. Neumann.

Ein ordentl. Laufburschen
braucht **L. Lohleit.**

Für mein Geschäft suche einen Lehrling.

Franz Zwick.

Einem Comptoir-Burschen sucht

J. Hoefmann, Voosenstraße 7.

Ein junges anständiges Mädchen,
in allen feinen Handarbeiten geübt, wünscht in einem Geschäft oder als Gesellschafterin einer Dame placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Ein zuverlässiger Kutscher

wird gesucht

Holzstraße 25.

Eine Alpaca-Mütze mit schwarz und weiß feingewürfeltem Futter ist am ersten Feiertag, 7 Uhr Abends, in Sanssouci gegen eine ebensolche mit schwarzem Futter vertauscht. Um Rücktausch daselbst wird gebeten.

Am Weihnachtsheiligenabend ist von Fahrenholz Nachfolger bis zum Anfang der Polangenstraße ein Portemonnaie mit einem 5-Frankstück, einem Krönungsthaler und einigem andern kleinen Gelde verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

L. Kalkowsky, Polangenstraße 1.

Am zweiten Feiertag ist von der Sandwehr bis zur breiten Straße eine seidene Moirschürze verloren. Der Finder erhält bei Abgabe derselben eine angemessene Belohnung bei

Schuhmacher **Weiss,**

Sandwehr 61.

Ein armes Mädchen verlor am 1. Feiertag, Abends, vom Mühlendamm bis Sibauerstraße ein Portemonnaie mit circa 3 Thlr. enthaltend. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, selbiges in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Dienstag den 23. c. ist auf dem Wege von der Holzstraße nach Groß-Daupern eine Huttsachtel mit schwarzem Sammethute verloren gegangen. Um Rückgabe gegen angemessene Belohnung bittet

Euel, Holzstraße 3c.

Ein möbllirtes Zimmer zu vermieten

Bäckerstraße 5 u. 6.

Memel, den 24. Dezember 1873.

Im städtischen Frauenhospital ist eine Stelle vacant. Meldungen werden bis 15. Januar 1874 erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.